

### **Bilder und Bildersturm im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit**

Herausgegeben von Bob Scribner und Martin Warnke, Wiesbaden: Harrassowitz 1990 (Wolfenbütteler Forschungen 46), 336 S., ISBN 3-447-03037-2, brosch. DM 168,-

Von den zwölf Aufsätzen (ursprünglich Referate an einem Arbeitsgespräch in Wolfenbüttel) seien hier besonders fünf herausgegriffen. Die Position der Reformatoren erarbeitet Carlos M. N. Eires Beitrag «The Reformation Critique of the Image» (51–68) kurz und präzise heraus. Ausführlicher ist der Beitrag von Sergiusz Michalski «Das Phänomen Bildersturm – Versuch einer Übersicht» (69–124). Es ist der Versuch, den Bildersturm oder ihm verwandte Bildentfernungen in Kategorien zu erfassen. Dazu hat Michalski einen Fragenkatalog mit neun Punkten (teils weiter unterteilt) entwickelt.

Es gelingt dem Verfasser, eine Fülle von Belegen für bilderstürmerische Aktivitäten zu erbringen, die geradezu nach einer noch stärkeren Systematisierung ruft. In der Auswertung seines Materials macht Michalski allerdings Bemerkungen, die kaum haltbar sind. So meint er: «Nicht so wichtig waren die Auswirkungen der Bilderstürme in den oberdeutschen Reichsstädten und der Schweiz» (121).

Dem Ikonoklasmus in Zürich widmen sich zwei Beiträge. Lee Palmer Wandels «Iconoclasts in Zurich» (125–141) behandelt die radikalen Bilderfeinde. Daneben unternimmt Peter Jezler den Versuch, die Zürcher Bilderstürme in eine differenzierte Reihenfolge zu bringen. In seinem Beitrag «Etappen des Zürcher Bildersturms: Ein Beitrag zur soziologischen Differenzierung ikonoklastischer Vorgänge in der Reformation» (143–174) unterscheidet er sieben Phasen. Sie reichen von den Anfängen der ikonoklastischen Demonstration der Radikalen bis hin zu den erzwungenen Bilderstürmen auf der Zürcher Landschaft. Seine Differenzierung kann für die weitere Erforschung der Zürcher Bilderstürme sehr hilfreich sein.

Die Veränderung des Bilderverständnisses bei den katholischen Theologen nach der Reformation bis zum Trienter Bilderdekret stellt Christine Göttler mit ihrem Beitrag «Die Disziplinierung des Heiligenbildes durch altgläubige Theologen nach der Reformation» (263–297) dar. Katholische Theologen werten die Bilder dabei als Instrumente religiöser Kommunikation und hielten am Verhältnis von Bilderdienst und Bilderstiftung als gutem Werk fest.

Der an den Fragen des Ikonoklasmus interessierte Wissenschaftler bekommt hier einen wichtigen Forschungsband vorgelegt, der von der Spannweite des Themas Auskunft gibt.

*Erich Wenneker, Alfeld (Leine)*